

BERUFSSCHANCEN LEISTUNGSSCHWACHER

«Leistungsschwach heisst nicht zwingend bildungsarm»

Dem Schweizer Bildungssystem gelingt es relativ gut, leistungsschwache Jugendliche zu integrieren. Zu diesem positiven Schluss kommt eine Studie von Barbara E. Stalder. Die Projektmitarbeiterin TREE und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat die Bildungschancen dieser potenziellen Risikogruppe näher unter die Lupe genommen.



«Viele Lehrbetriebe geben auch schwächeren Jugendlichen eine Chance», Barbara E. Stalder.

Peter Brand

Frau Stalder, Sie haben im Rahmen der Längsschnittstudie TREE (siehe Kasten) die Bildungschancen der kompetenzschwächsten Jugendlichen untersucht. Was genau haben Sie angeschaut?

Wir haben überprüft, welchen Einfluss die am Ende der Schulzeit gemessene Leseleistung auf die Chance hat, einen Abschluss auf Sekundarstufe II zu erreichen. Daneben haben wir andere Faktoren untersucht, die mit den Abschlusschancen einen Zusammenhang haben könnten; z. B. ob jemand die Real- oder Sekundarschule besucht hat, oder ob jemand aus einer sozial schwächeren Familie kommt.

Die Einstufung der Leseleistung geschah anhand von PISA-Kriterien. Wer ist mit léseschwach genau gemeint?

PISA hat fünf Kompetenzstufen definiert. Die Leseschwächsten erreichen höchstens Stufe 1, haben also nur rudimentäre Lesekompetenzen. Sie können in einfachen Texten einzelne Informationen ermitteln und sie mit ihrem bestehenden Wissen verbinden. Es gelingt ihnen aber nur ungenügend, das Lesen für das Lernen zu nutzen. Sie gehören damit zur potenziellen Risikogruppe beim Berufseinstieg.

Zu den Resultaten: Sie sind davon ausgegangen, dass Jugendliche mit

höheren Lesekompetenzen in anspruchsvollere Ausbildungen einsteigen und diese abschliessen als Schülerinnen und Schüler mit geringen Kompetenzen. Hat sich diese Annahme bestätigt?

Ja. Jugendliche mit höheren Lesekompetenzen machen schulisch anspruchsvollere Ausbildungen und erreichen häufiger solche Abschlüsse. Das ist wenig erstaunlich. Interessant ist aber zu sehen, welche Kompetenzen Grundlage für eine Berufsmaturität (BMS) oder eine gymnasiale Maturität sind. Bei Jugendlichen mit mittleren Kompetenzen (Stufe 3) erreichen rund die Hälfte einen Berufsabschluss (EFZ), 20% einen BMS-Abschluss und 17% die gymnasiale Matur. Bei den Jugendlichen mit Kompetenzen der Stufen 4 oder 5 sind es rund 30% mit EFZ, 20% mit BMS und 47% mit gymnasialer Matur.

Sie erwarteten weiter, dass Leseschwache mehrheitlich keinen oder zumindest einen verzögerten Zugang zur Berufsbildung finden. Ist dem so?

Nur zum Teil. Immerhin erreichen mehr als die Hälfte der Leseschwächsten einen Berufsabschluss. Das haben wir aufgrund der Annahmen von PISA nicht erwartet. Das Schweizer Bildungssystem ist, das legen die Resultate nahe, so ausgestattet, dass es viele der Leistungsschwächeren aufnehmen und sie zu einem Abschluss führen kann. In der Regel ist das eine Berufsausbildung mit weniger hohen schulischen Anforderungen. Der Einstieg gelingt aber häufig erst nach einem Brückenjahr: Ein Drittel der Jugendlichen mit Lesekompetenzen von 1 oder geringer macht ein oder zwei (schulische) Zwischenjahre.

Ihre dritte Vermutung war, dass auch herkunfts- oder schullauf-

bahnbedingte Faktoren die Berufschancen beeinflussen. Konnten Sie diesen Zusammenhang nachweisen?

Ja, wobei diese Faktoren vor allem darüber entscheiden, ob jemand einen Berufsabschluss mit oder ohne BMS macht. So zeigt sich z. B., dass Sekundarschülerinnen und -schüler – unter sonst gleichen Bedingungen – eher die BMS erreichen als Realschülerinnen und -schüler. Zudem bestätigt sich, dass Ausbildung und Beruf der Eltern sich stark darauf auswirken, welche Ausbildungen und Abschlüsse die Jugendlichen machen.

Sie haben es angetönt: Dem Schweizer Bildungssystem gelingt es offenbar relativ gut, leistungsschwächere Jugendliche aufzunehmen.

Ja. Zumindest für einen Teil der Jugendlichen trifft das zu. Leistungsschwach bedeutet also nicht zwingend bildungsarm. Viele Lehrbetriebe geben auch schwächeren Jugendlichen eine Chance und ermöglichen ihnen eine gute Ausbildung. Die Ergebnisse bestätigen damit indirekt Befunde anderer Studien zur Lehrlingsauswahl. In schulisch weniger anspruchsvollen Berufen schauen Betriebe bei der Auswahl ihrer Lernenden weniger auf die Leistung und setzen mehr auf Kriterien wie Lernmotivation oder Integrationsfähigkeit.

Zwei Risikofaktoren hat Ihre Studie dennoch ausgemacht.

Genau. Jugendliche, die nicht in der Schweiz geboren sind, haben nachweislich ein grösseres Risiko, ohne Abschluss zu bleiben als Schweizer Jugendliche – auch wenn sie über die gleichen Lesekompetenzen verfügen und denselben Schultyp besucht haben. Entscheidend für den Bildungserfolg ist auch die Ausbildungssituation im ersten Jahr nach Abschluss der

Schule. Jugendliche, die zu diesem Zeitpunkt in keiner Ausbildung sind, d.h. auch kein Brückenangebot besuchen, haben ein erheblich höheres Risiko, aus dem Bildungssystem zu fallen.

Die Erziehungsdirektion hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst alle Jugendlichen zu einem Bildungsabschluss zu bringen. Was muss sie in Ihren Augen noch verbessern?

Handlungsbedarf besteht vor allem bei Leistungsschwächeren, Jugendlichen mit Migrationshintergrund und solchen aus bildungsfernen Familien. Immerhin bleiben bei den Leistungsschwächsten fast 40% ohne Abschluss. Die Einführung der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Attest, die Begleitung von gefährdeten Jugendlichen im Rahmen von Case Management und die gezielte Prävention von Lehrvertragsauflösungen sind Massnahmen, von denen ich einiges erwarte.

DAS PROJEKT TREE

TREE ist die erste nationale Längsschnittuntersuchung zum Übergang von der Schule ins Erwerbsleben. Die Studie untersucht die nachobligatorischen Bildungswege bei mehr als 5000 Jugendlichen in der Schweiz. Die Untersuchung ist gekoppelt an die erste PISA-Leistungsmessung im Jahr 2000. Damals standen die Befragten kurz vor Schulaustritt. Alle wurden von 2001 bis 2007 jährlich zu ihrer beruflichen Situation befragt. Eine weitere Befragung ist geplant.

Infos: www.tree-ch.ch oder Barbara E. Stalder, 031 633 85 03 barbara.stalder@erz.be.ch

IMPRESSUM

«espace einsteiger» ist eine Dienstleistung der Espace Media Gruppe, des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes des Kantons Bern und der Berufsberatung des Kantons Bern.